

Cæterum ad hujus mali sanationem vix aliud quidquam magis conducere existimamus, quam fontes medicatos; imprimis autem magnam spem ac fiduciam ponimus in interno thermarum Carolinarum, & externo Tæplicesium usu, cum decenti regimine instituendo. Dici enim vix potest, quanta vis insit aquis mineralibus, tam interne, quam externe usurpatis, ad eradicandas chronicas passiones, quarum pertinacia maxima ex parte inveteratis viscerum obstructionibus fovetur, quod frequenti & attenta observatione nobis innouit.

CASUS II.

DE

AFFECTU MELANCHOLICO.

SIn vornehmer Mann, von etlichen 30. Jahren, eines cholericischen und melancholischen temperaments, von einem ambitieusen und dabey von sehr empfindlichen Gemüth, und von einer familie entsprossen, in welcher viele davon zu starcker melancholie geneigt, ist langer magerer Statur, grossen Adern, starck von Nerven und musculus, und also ganz robust und von guten Kräfften, hat auch guten Appetit zum Essen, klaget über keine Blehung, Reissen oder Aufsteigung im Leibe, hat seine ordentliche Stuhlgänge, hat auch sonst keinen sonderlichen excess im Essen und Trincken begangen, ohne in Heftigkeit und Eofer, trincket an statt des Biers Wasser mit etwas Wein vermischet, hat einige Jahre hero des Nachts nicht sanffte geschlaffen, sondern wird gar leicht aufgeweckt, ist bisweilen ohne äusserliche Ursache ganz furchtsam und betrübt, kan fast niemand um sich leiden, und chagriniret sich über leichte Sachen, so er etwas betrübtes oder einen Unglücks-Fall erzehlen höret, so touchiret es ihm sehr, wird ganz betrübt und unruhig, und bekömmt eine grosse Angst, er kan auch nicht alle Menschen leiden, auch nicht alle Farben, sonderlich roth und blau, und dürffen nicht dergleichen, die so bekleidet, zu ihm kommen; er ist auch so empfindlich, daß ihn der geringste Schlag und Schall erschrecken und afficiren kan, hat deswegen an einen ganz aparten Ort sich begeben, damit er in der Stadt nicht die

Glo.

Glocken läuten und den Wächter möge ruffen hören: bisweilen ist er ziemlich gut und kan sein Amt verrichten, und ist geschickt zur Arbeit, bisweilen ist er incapable dazu, sonst klaget er über nichts. Er hat deshalb viele Medicos consuliret, viele Brunnen und warme Bäder besuchet, sich mit Reisen divertiret, trincket auch nicht viel Wein, sondern bedienet sich der besten und gelindesten Wasser, läßt auch wohl des Jahrs 3. mahl zur Uder: ob er gleich viele Medicos zu Rathe gezogen, so ist er doch dabey sehr eingen und furchtsam bey Gebrauch innerlicher Medicamente. Mit diesem Affect ist er schon etliche Jahre behafftet. Ist also die Frage, wo dieses malum herrühre, wie es zu nennen, und ob nicht eine zuverlässige Hülffe zu erwarten? D. 1720.

Consilium Medici.

Nachdem ich den gegenwärtigen casum nebst allen dabey befindlichen Umständen wohl und fleißig überleget, so befinde, daß das malum, womit der vornehme Herr Patient einige Jahre behafftet, gar nicht in latione & obstructione viscerum, noch einer vitiosen quantität oder intemperie humorum sein fundament habe, und also auch weder spasmi primarum viarum, noch inflationes oder congesiones sanguinis vorhanden, sonderlich da der Leib dabey offen, der Herr Patient auch noch ziemlichen appetit hat und die Speisen wohl vertragen kan. Viel weniger aber findet sich in dessen Magen eine überflüssige Säure, wiewohl sonst insgemein in dem so genannten malo hypochondriaco zu geschehen pfleget. Dannhero halte ich vielmehr dieses malum vor einen affectum nervorum & spirituum, indem ohne Zweifel die meningis cerebri, wie auch alle übrige membranæ nervosæ totius corporis allzusehr ausgespannet, ausgetrocknet, und von allzugroßer Empfindlichkeit seyn, wodurch sie leicht in eine unordentliche Bewegung und Zusammenziehung gebracht werden, davon denn die allzugroße sensibilität des Gemüths, unnöthige Angst, Furcht, Schreck und Betrübniß, und eine besondere disposition zu allerhand Gemüths Affecten hervühren. Und weilien die Beschaffenheit des Gemüths einen grossen influxum hat in die Bewegung des Geblüths und aller nervösen Theile des Leibes, so muß dadurch nothwendig eine merckliche Veränderung und irregularität in der circulation des Geblüths und den davon de-

pendicenden fe- und excretionibus entstehen, welche nachmahls verursachet, daß die humores von ihrer temperierten und gelinden Natur abgehen, indem durch die verhinderten excretiones, sonderlich der Galle in der Leber, viele scharffe und sehr verflüchte Theile in dem Gehlütze zurück bleiben, wodurch die guten Säffte, welche sonst das cerebrum und dessen membranas erweichen, nutrire und in ordentlichen Stand erhalten, gänglich nach und nach verdorben werden. Wegen der allzugrossen Trockenheit der fibrarum nervearum geschiehet es, daß der Herr Patient des Nachts nicht wohl und ruhig schlaffen, noch den geringsten Schall vertragen kan. Durch das langwierige Wachen aber wird das Gehlütze mehr und mehr volatilisch und unreiner, wie denn solches, wenn der Herr Patient zur Uder läffet, nicht schwehr, dick oder schwarz, sondern vielmehr ganz dünne und von einer recht hellen couleur befunden wird; wenn es aber erkaltet, so setzet sich oben keine Feuchtigkeit, ist auch sehr heiß und rauchet, wenn es an einem kalten Ort aus der Uder gelassen wird. Zu dieser grossen Empfindlichkeit der nerveusen Häute des Gehirns mag so wohl das temperamentum cholericum-melancholicum & corporis habitus strictior, als auch vornehmlich die dispositio hæreditaria von denen Eltern das meiste contribuiret haben, wobey denn auch dieses in consideration zu ziehen, daß dieser Herr eine solche function verwalter, welche viel Aufmerksamkeit, Fleiß und Sorge, zum Theil auch viel Eysen und Berdruß mit sich bringet. Was nun die Cur dieses mali anlanget, so kan man aus den angeführten Umständen gar leicht urtheilen, daß allhier keine medicamenta evacuante, als emetica, purgantia, sudorifera, statt finden, noch auch vesicatoria, cucurbitulæ, fonticuli, martialia, absorbentia, stomachica & carminativa, welche man sonst bey der hypochondrie zu gebrauchen pfleget, einigen Nutzen schaffen können. Ingleichen würde auch vom Gebrauch der mineralischen Wasser kein sonderlicher effect zu erwarten stehen, weils dieses malum weder von infarctu & obstructione viscerum, humorum crassitie vel impedita circulatione, noch auch von einer vielen Säure in dem Magen und Gedärmen, oder Verstopfung der kleinen Drüßgen herrühret. Dannhero gehet vielmehr die vornehmste indication bey diesem casu dahin, daß man die hefftigen und unordentlichen Bewegungen der nerveusen Theile zu temperiren, das genus nervosum aber zu erweichen und zu befeuchten, über diß auch

das

das Gemüth in Ruhe zu setzen suchen müsse. Nun siehet man aber gar leicht, daß dieser Zweck keinesweges durch viele und mancherley aus der Apothekke entlehnete Medicamente könne erhalten werden, sondern es wird alhier eine geziemende Lebens-Ordnung, gute diæt und ein vernünftiger Gebrauch aller äusserlichen Dinge, welche sonst zur Erhaltung des Lebens nöthig sind, das meiste ausrichten. Und derowegen gehet mein nicht ungegründeter Rath dahin, daß der Herr Patient

1) Die function, welche ihm zu vielen Gemüths-Bewegungen Anlaß giebet, eine Zeitlang quittiren möge;

2) Daß er durch annehmliche und lustige conversation und allerhand divertissements das Gemüth zu erquickern suche.

3) Befinde vor gut, daß der Herr Patient die Luft chanchire, und sich an einen andern Ort begeben, massen er in einen kalten und rauhen Ort lebet, dergleichen Luft ihm gar nicht dienlich, weiln solche die Nerven noch mehr induriret und steiff machet. Es wird also vor ihm eine solche Luft am convenablesten seyn, welche nicht allzu kalt, trucken oder feucht, sondern wohl temperiret ist, und gehet meine Meinung sonderlich dahin, daß er sich mehr auf dem Lande, als in der Stadt aufhalten müsse. Ich habe aus vielfältiger Erfahrung befunden, daß die mutatio loci in dergleichen affectibus nervorum von überausgrosser Wirkung sey.

4) Muß der Herr Patient dahin bedacht seyn, wie er auf alle Art und Weise den Schlaf und nächtliche Ruhe befördern möge, weiln davon die temperatur des Gemüths und der Zustand des Leibes mehrentheils dependiret; jedoch hat man sich dabey zu hüten, daß man nicht durch sopientia, papaveracea oder opiata solche zuwege zu bringen suche, weiln dergleichen Dinge einen torporem verursachen, und die melancholie vermehren, so, daß dadurch aus einer melancholie ein würcklicher furor entstehen könnte. Im Gegentheil wird zu Beförderung des Schlags und Ruhe ein grosses beitragen, wenn der Herr Patient alle Abend eine halbe Stunde vor Schlafengehen sich eines Fußbades bedienen wolte, welches aber nicht allzuwarm, sondern nur laulich seyn muß. Man kan solches aus guten stießenden Wasser, floribus chamomillæ, papaveris rhæados, rosarum rubrarum, artemisia, etwas nitro und sale communi præpariren, welche species man zusammen in einen leinen Beutel thut, und darüber in

(Med. Consult. 2. T.) D einen

einen hölzernen Gefäß, welches etwas tieff seyn muß, siedend heiß Wasser gießet; wenn es eine Weile gestanden und die Kräuter extrahiret, so gießet man so viel kalt Wasser dazu, daß es etwas saulich wird, damit die Füße darinne schwitzen, welche darinnen bis an die Knie eine gute halbe Stunde stehen müssen. Zuletzt wird etwas warm Wasser dazu gegossen, damit das Bad temperiert warm bleibe. Nachdem wird auch dienlich seyn, daß der Herr Patient des Abends sein bey Zeit zu Bette gehe, weils die Ruhe, welche man vor Mitternacht hat, mehr erquicket, als diejenige, welche nach Mitternacht oder gegen Morgen, die den Kopff sehr schwehe machet, geschiehet. Überdies wird auch zur nächstlichen Ruhe etwas beitragen, wenn der Herr Patient des Abends etwas von einer bouillon oder Habergrüg, Suppe mit Eyerdotter, kleinen Rosinen und Mandeln zu sich nähme, und etliche Gläser von einem gesunden braunen Bier darauf träncke.

5) Unter allen medicamenten halte zu diesen affect keine vor dienlicher, als nitrosa und præcipitantia, weils solche die ebullitiones sanguinis und motum intestinum partium sulphurearum kräftig stillen, und die Hitze temperiren, die soliden Theile des Leibes in gebührender Feuchtigkeit erhalten, und auch zum Schlass und Ruhe etwas contribuiren. Ich will dannenhero folgendes Pulver recommendiret haben: Recipe matris perlarum, lapidum cancerorum ana drachmam unam, nitri regenerati grana duodecim, olei destillati nucifæ, olei de cedro ana guttas duas, misce, fiat Pulvis, dividatur in 2. doses, davon allezeit eine dosis des Abends vor Schlassengehen in Schwarze Eirsch oder Lindenblüth Wasser, oder eine Viertelstunde vor der Mittags Mahlzeit kan genommen werden. Man kan auch an statt der oleorum die Essentiam ambra veram, ohne Moschus und Zibeth præpariret, dazu thun; denn der ambra sonderlich das genus nervosum stärcket, und auch zum Schlass und Ruhe disponiret, propter blandam sulphuream, qua pollet, anathymiasin.

6) Das Ueberlassen muß des Jahres wenigstens zweymahl geschehen bey einem hellen Tage in Martio und Septembris, und wenn sich der fluxus hæmorrhoidalis nicht findet, kan solches vier mahl continuiret werden, nemlich mensis Februario, Majo, Augusto & Novembri. Sollte sich ein Anfaß zum fluxu hæmorrhoidali zeigen, so muß durch Reiben und lotus, und daß man sich über ein Dampff-Bad setzet,

het, derselbige befördert werden. Zeiget sich aber ein dolor sine fluxu, müssen die hirudines appliciret werden.

7) Finde ich zu eradication dieses mali nichts besser, damit es nicht zunehme oder ein furor gar draus werden möge, als Bäder, daß nemlich der Leib in ein warm, aber sehr gelind und leichtes Wasser so weilt, als man solches leiden kan, gesetzt werde, und ist dazu sonderlich das Söpliger-Schwefel-Bad dienlich, weil solches gelinder und temperirter ist, als das in der Stadt. Denn die allzu heissen Bäder schaden vielmehr hierinnen, weil sie eine grosse ebullition und echovirung in Geblüth verursachen. Hingegen so ein gelindes und temperirtes Bad hat die Krafft alle fibras, membranas & partes nerveas des ganzen Leibes zu erweichen, zu befeuchten, und da sie so sehr ausgespannet sind, zu relaxiren, und indem es auch die äusserliche superficiem corporis erwärmet, die poros eröffnet, die kleinen tubulos dilatiret und weit machet, so wird nicht allein die transpiration befodert, sondern das Blut begiebet sich auch besser aus den Kopf und innerlichen Theilen des Leibes in die äusserlichen Glieder, und steckt gewiß in den warmen Bädern, weil sie aus einen subtilen und leichten, nicht aber schwehren und harten Wasser bestehen, so sie recht gebraucht werden, eine grosse Krafft und Würckung gegen den affectum melancholicum, ja auch maniacum, wenn man zeitig dazu thut, und mit deren ordentlichen Gebrauch eine Zeit anhält.

8) Was endlich anlanget die diät, so hat sich der Herr Patient sehr zu hüten vor einer allzukalten, auch kalt und feuchten Luft, sonderlich vor Nord-Ost- auch Nord-West-Wind, die Füße aber sind vornehmlich warm zu halten, und vor aller Kälte zu präcaviren. Denn je kälter die Füße, je mehr das Geblüth und Hitze sich nach dem Haupte zuziehet. Die folgenden Speisen sind auch zu meiden, nemlich alles Gewürze, Saures, Zwiebel-Werck, scharff gesalzenes und was einen hohen gout hat; auch müssen sie nichts zu sich nehmen, wenn das Gemüthe unruhig, oder sie einen Verdruß gehabt; denn dieses eine general-Regel ist, die zur Gesundheit dienet, daß man bey ruhigen Gemüthe Speise zu sich nehmen und schlaffengehen soll. Des Mittags kan der Herr Patient von 3. Theil Wasser und 1. Theil Wein trincken, und wenn sie an statt des Wassers von Selter-Brunnen, oder Spa-Wasser,

Dünnsteiner oder Wüldunger bekommen können, wird es desto besser seyn. Des Abends wolte rathen, keinen Wein oder Wasser zu trincken, sondern ein paar Gläser von einem gesunden und wohl ausgekochten leichten Biere, das nicht den Kopf einnimmt. Zum Thée und Coffée, weil solche austrocknen, und den Nerven nicht dienlich sind, will ich nicht rathen, sondern vielmehr daß sie des Morgens zu sich nehmen eine gute bouillon mit einem Eyerdotter, darinnen ein Löffel bitterer Pomerancken-Safft gethan, der sonderlich den Magen stärcket, und die scharffe Galle temperiret. Zwey bis drey Schälgen von der chocolade mit Wasser gekocht, etliche Tage in der Woche getruncken, will ich recommendiret haben, weil ich in der praxi erfahren habe, daß dieser potus dem generi nervoso sehr dienlich ist, wegen seiner temperirten oleosität, und können alsdenn einige Tropffen von der essentia ambræ dabey genossen werden. Man muß aber nach derselben ein Glas voll gutes Brunnen-Wasser trincken, damit durch die viscosität von diesem Tranc die tunica villosa nicht verstopffet, sondern dadurch mehr abgespühlet werde. Ubrigens haben sich der Herr Patient vor vielen medicamenten und vielen Medicis zu hüten, welches die principalste Regul bey dergleichen Kranckheit ist; sonderlich müssen sie diese Cur nicht auf etliche Wochen, sondern auf viele Monathe, ja wohl ein ganzes Jahr anfangen, vornehmlich, was die diät und Lebens-Ordnung betrifft, ausgenommen die Bäder, die nur im Früh-Jahr und zur Herbst-Zeit können gebrauchet werden. Kan also dabey ganz gewiß versichern, daß der vornehme Herr Patient, wenn er sich fleißig nach dieser aufgesetzten Cur halte, ein erwünschtes soulagement davon empfinden werde.

F. H.

Anhang.

Hierauf dienet zur Nachricht, daß der Herr Patient sich auf diese verordnete Cur, nachdem er solche eine Zeitlang continuiert, sehr wohl befunden, und dessen beschwehrlicher affect um ein grosses vermindert worden.

CA-